



Das Filetstück des Konzerts: Klavierkonzert von Rachmaninov mit dem Solisten Damir Durmanovic.

Bild Hans Hidber

# Rachmaninov in guter Gesellschaft

Im Herbstkonzert des Orchesters Liechtenstein in der Flumserei war Sergej Rachmaninovs Klavierkonzert Nr. 2 mit dem Klaviervirtuosen Damir Durmanovic das Filetstück, umrahmt von weiteren Werken.

von Hans Hidber

Flums.– Der Einstieg ins gut besuchte Konzert am Sonntagabend in der Flumserei war fulminant: Das berühmte pochende Anfangsmotiv «ta ta ta taaa» von Beethovens «Fünfter» – auch als «Schicksalssymphonie» bekannt – erklang als Unisono kraftvoll von der grossen Streicherfraktion und bildete die motorische Kraft, die den zur Aufführung gelangenden ersten Satz prägt. Ältere bis ganz alte Semester erinnern sich vielleicht noch, dass mit diesem prägnanten Motiv in Form von vier Paukenschlägen – dreimal kurz, einmal lang – im Zweiten Weltkrieg die Nachrichten von BBC «Hier ist England» eingeleitet wurden. Es war zugleich das Morsezeichen für «V» – «Victory». Der musikalische Leiter Stefan Susana (1971) dirigierte das grosse Orchester mit einer eindrucksvollen Klangfülle und ausgewogenen Registern unaufgeregt, aber sehr bestimmt. Susana wirkt sowohl als Dirigent wie auch als Cellist in verschiedenen renommierten Orchestern mit.

## Ein jugendlicher Klaviervirtuose

Im Klavierkonzert Nr. 2 von Sergej Rachmaninov erwies sich der bereits mehrfach preisgekrönte, erst 18-jährige Damir Durmanovic als unglaublich virtuoser Tastenkünstler. Das Werk ist aber auch für das Orchester recht anspruchsvoll, denn es besteht grösstenteils nicht aus lieblichen Harmonien, die sich sozusagen von selbst ergeben. «Eine Mischung aus sensitiv schweifender Lyrik und rhythmisch vibrierenden Temperamentsausbrüchen», beschrieb ein Musikkritiker dieses Werk mit einer speziellen Vorgeschichte:

Rachmaninov hat es seinem Neurologen gewidmet, der ihn aus dem tiefen Loch nach dem gänzlich verunglückten Klavierkonzert Nr. 1 herausgeholt hat. Wie der junge Künstler über die Tasten fegte, war auch schon optisch ein Erlebnis. Melancholisch träumerische Passagen wechselten mit eigentlichen Vulkanausbrüchen, wo das Auge seinen über die Tasten rasant tanzen den Fingern kaum zu folgen vermochte. Durmanovic hat an verschiedenen Meisterklassen teilgenommen und studiert derzeit am Royal College of Music in London.

## Zum Schluss die schöne blaue Donau

Mit Antonin Dvoraks «Legenden 1 und 2» in besinnlicher, tänzerischer und typisch leicht melancholischer slawischer Art, vom Orchester einfühlsam interpretiert, wurde es nach Rachmaninovs aufwühlenden Klängen wieder etwas ruhiger. Auch die Ballade aus der Karelia-Suite von Jean Sibelius, wo das Englischhorn den Minnegesang eines Barden im Schloss des schwedischen Königs Karl VIII. im 15. Jahrhundert mimte, kam in besinnlicher Poesie daher. Dann folgte der schwungvolle Abschluss des Konzerts: Was an Popularität die «Fünfte» von Beethoven auszeichnet, ist bei Johann Strauss junior zweifellos der Walzer «An der schönen blauen Donau». Hier gab es im Publikum kaum jemanden, der von den lüpfigen Weisen nicht mitgerissen worden wäre oder mit der Hand heimlich mitdirigierte. Der Schlussapplaus fürs ganze Konzert war riesig und lang anhaltend und galt gleichermassen dem Orchester, den Solisten und dem Dirigenten.